

lich das Zusammenwirken der Menschen in Gruppen, Familien, Gemeinden zum Thema wird. Manches davon läuft auch unter dem Namen „Exerzitien“, was in einem erweiterten Verständnis von geistlichen Übungen so bezeichnet werden kann. Ich beschränke mich in diesem Beitrag auf das ignatianische Verständnis von geistlichen Übungen.

Zugleich möchte ich betonen, daß ich unter Spiritualität der Exerzitien nicht eine Sonderspiritualität verstehe. Exerzitien im ignatianischen Sinn sind eine Hilfe dazu, in den vielfältigen Gaben, die der Geist Gottes der Kirche schenkt, die eigene Geistesgabe zu entdecken.

Ein Karmeliter sagte mir nach 30tägigen Exerzitien: „Jetzt erst verstehe ich die hl. Theresia v. A.“ Ein Manager stellte betroffen fest, nachdem er sich in Exerzitien mehrere Tage mit der Geschichte vom Zöllner Zachäus (Lk 19, 1–10) befaßt hatte: „Ich weiß es jetzt, der Zachäus bin ich selber.“

Freilich sind einzelbegleitete Exerzitien zeit- und personalaufwendig. Deswegen sind seit Jahren von Jesuiten und MitarbeiterInnen Ausbildungskurse angeboten, die zur Begleitung von Exerzitien befähigen. In den Ausbildungsgruppen sind Frauen und Männer, Priester, Ordensleute, Laien. So wird der Kreis derer, die Menschen in Exerzitien und darüber hinaus auf dem Weg durchs Leben begleiten, immer größer. In unserer pluralistisch diffusen Welt wird dieser Dienst auch mehr und mehr gesucht. Ich kenne Männer und Frauen, die qualifizierte BegleiterInnen sind und auch von sich aus Exerzitien anbieten, die sie, wenn sie nicht die Priesterweihe haben, mit gut gestalteten Wortgottesdiensten verbinden oder sich für die Eucharistiefeyer einer Gemeinde anschließen.

Ich möchte als Praxisbeispiel noch eine pastorale Initiative erwähnen, die in den letzten Jahren schon fast zu einer Bewegung geworden ist, die „Exerzitien im Alltag“. Sie haben ihren Ansatzpunkt im Exerzitienbuch, eben bei den sogenannten „Leichten Übungen“. Es treffen sich Gruppen, für gewöhnlich wöchentlich, über einen Zeitraum von etwa 6 Wochen, auch länger, die in Austausch, Gebet, Meditationsimpuls eine Anleitung mitbekommen für die Übung während der Woche. In der genuinen Form der Exerzitien im Alltag ist damit auch das

wöchentliche Einzelgespräch mit der Begleiterin oder dem Begleiter vorgesehen. Diese Form von Exerzitien hat den Vorteil, daß sie unmittelbar mit den Erfahrungen des Alltags verbunden bleiben, sie haben gegenüber geschlossenen Exerzitien den Nachteil, daß sie nicht den geschützten Raum haben, in dem das Wort Gottes sich ungeschützt auswirken kann.

Ich schließe diesen Praxisbeitrag ab mit einem Bild, das im „kardinal könig haus“ vor dem Ignatiussaal hängt. Da ist der hl. Ignatius dargestellt mit visionärem Blick in den offenen Himmel hinein. Das Licht Gottes, das ihn trifft und zuinnerst berührt, fließt weiter durch seinen rechten Arm, der in leichtem Schwung mit der geöffneten Hand zur Welt hin ausgestreckt ist. Mit dieser Hand hat er Menschen berührt und ihnen geholfen, hat er viele Briefe geschrieben, auch das Exerzitienbuch. So ist er zu einem Mittler geworden zwischen Gott und Welt, einer, der die Menschen anleitet, Gott in ihrer Welt zu suchen, in der Welt, die sie selber sind.

## Pierre Stutz

### Junge Erwachsene zum aufrechten Gang ermutigen

*Viele junge Menschen sind offen für lebensfördernde Motive, wie sie in den verschiedenen Bibelstellen, insbesondere im Vaterunser, anklingen. Sie helfen ihnen, ihre Alltagsrituale zu vertiefen.* red

„Heilig werden heißt sich selber werden“, schreibt der Dichtermönch Thomas Merton. Im Begleiten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unserem „offenen Kloster“ ist uns diese mystische Grundhaltung wegweisend. Denn Gottes Dienst an uns Menschen zeigt sich in der Ermutigung zur Subjektwerdung und zur Solidarität. Nicht gelebt zu werden, sondern am ureigenen Leben mitgestalten zu können, ist nicht nur ein Urwunsch von jungen Menschen auf der Suche nach ihrer Identität, sondern die Sehnsucht, die alle Menschen verbindet. „Jeder Mensch kommt als Original auf die Welt, und zu viele sterben als Kopie“, meint Sören Kierkegaard treffend. Er weist uns die Spur, Ju-

gendliche ernst zu nehmen, behutsam-bestimmt in ihnen jene Kräfte freizulegen, die sie selber werden lassen. Dies kann nicht punktuell geschehen, sondern setzt Vertrauen und Beziehung voraus. Diakonia und Koinonia sind jene Schlüssel, um Jugendlichen Räume zu öffnen, mit ihnen das Leben zu teilen, ohne sie vereinnahmen zu wollen.

#### *Unterstützende biblische Motive*

Je mehr junge Menschen spüren, daß sie gemeint sind, in aller Hoffnung und Widersprüchlichkeit, um so mehr sind sie offen für lebensfördernde Motive. In den wöchentlichen Begleitgesprächen höre ich achtsam zu, was sie bewegt. Als einladendes Angebot versuche ich dann ihnen aufzuzeigen, daß in ihrer ganz persönlichen Erfahrung auch Menschheitserfahrungen sich finden lassen. So kann die Vereinzelung überwunden werden und Verwurzelung angestrebt werden. Biblische Motive bestärken mich dabei:

- Mirjam, die tanzend auszog aus der Unterdrückung, aus guteingespielten Erziehungsmustern (Exodus 15, 20–21).
- Gideon, der Gottes Zusage erfährt: „Geh und befrei mit der Kraft, die du hast . . .“ (Richter 6, 14).
- Jeremia, dem Gott sagt: „Sag nicht: ich bin zu jung . . . , denn ich bin mit dir“ (Jeremia 1, 7).
- Jesus bewegt zum Leben: „Talita kum: Junge Frau, ich sage dir, steh auf“ (Markus 5, 42).
- Heilung geschieht im Wahrnehmen, was ich wirklich brauche, darum fragt Jesus den Bartimäus: „Was willst du, daß ich dir tue?“ (Markus 10, 51).

#### *Vaterunser als Lebenshilfe*

In einem Internat in der Stadt Neuchâtel habe ich zusammen mit den Lehrerinnen und Lehrern das Vaterunser für 16-/17jährige neu geschrieben. 90 Jugendliche kommen für ein Jahr in die Westschweiz, um französisch zu lernen. Während dieser Zeit möchten wir sie entdecken lassen, daß ihre Fragen nach Beziehungen und Zukunft sich auch im Gebet Jesu finden lassen.

(In unserer Klostersgemeinde haben wir dieses Gebet leicht verändert, damit das weibliche Reden von Gott und seine Begleitung in der Versuchung ausgedrückt wird.)

#### *Vater/Mutter unser im Himmel*

Wage echte Beziehungen  
damit es dir wohl ist in deiner Haut  
denn Gott ist da wo  
Begegnungen wachsen  
*Geheiligt werde Dein Name*  
Wage deine Einzigartigkeit zu entdecken  
und gestehe sie auch jeder anderen zu  
denn Gott will keine Marionetten  
*Dein Reich komme*  
Wage zu träumen von einer gerechteren  
und menschenfreundlicheren Welt  
denn Gott verwirklicht mit dir diese bessere  
Zukunft  
*Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf  
Erden*  
Wage zu finden  
was du wirklich willst  
auch im Austausch mit anderen  
denn Gottes Wille zeigt sich  
wenn Menschen einander aufrichten  
*Gib uns heute unser tägliches Brot*  
Wage Brot und Rosen zu teilen  
damit du und die anderen glücklich werden  
denn Gott hat eine Welt für alle geschaffen  
*Und vergib uns unsere Schuld,*  
*wie auch wir vergeben unseren Schuldigern*  
Wage deine Fehlschritte einzugestehen  
und verzeihe diejenigen der anderen  
denn für Gott ist ein Neuanfang immer möglich  
*Führe uns in der Versuchung*  
Wage deiner inneren Stimme  
deiner Intuition zu trauen  
denn Gott begleitet dich in der Versuchung  
*Und erlöse uns von dem Bösen*  
Wage gegen den Strom zu schwimmen  
um die Spirale der Gewalt zu durchbrechen  
denn Gott befreit dich von der Angst  
zu kurz zu kommen  
*Denn Dein ist das Reich und die Kraft und  
die Zärtlichkeit. Amen.*  
Wage das Leben zu feiern  
und dich an der Schöpfung zu freuen  
denn Gott ist mit dir.

#### *Rituale neu entdecken*

Die Jugendkultur ist voller Rituale, vielfältige Begrüßungsrituale sind nur ein Beispiel. Da zeigen sich Anknüpfungspunkte, um mit ihnen einfache Alltagsrituale zu entwickeln, die zur Lebenshilfe werden können (vgl. mein neues Buch „Alltagsrituale“). In unserem Zusammenleben von drei Generationen

lassen uns Rituale das Verbindende entdecken. Dastehen, zu mir stehen, geradestehen für mein Leben sind Lebensthemen, die Jugendliche und Erwachsene beschäftigen. Alltagsrituale, die gefüllt sind mit christlich-mystischen Motiven, eröffnen jene Weite des Glaubens, die Aufatmen läßt. Eine Weite, die die Faszination zum Buddhismus, die viele junge und erwachsene Menschen haben, ernst nimmt und Spuren zur christlichen Vertiefung aufzeigt. Denn christliche Spiritualität ermutigt zum aufrechten Gang, weil „Gotteserkenntnis ohne Selbsterkenntnis nicht möglich ist“ (Teresa von Avila).

#### Weiterführende Literatur:

Pierre Stutz, Alltagsrituale. Wege zur inneren Quelle. Mit einem Vorwort von Anselm Grün, München 1998; ders., Du hast mir Raum geschaffen. Psalmengebete. Mit einem Vorwort von Prof. Erich Zenger, München 1998.

### Karl Matko

#### Die Spiritualität des politischen Amtes

##### Spontane Gedanken

*Gibt es, braucht es eine „Spiritualität des Amtes“? Wie geht ein Christ mit den Spielregeln des gesellschaftlichen Lebens um, wenn diese Regeln seinen religiösen Überzeugungen entgegenstehen? Auf diese und ähnliche Fragen gibt Matko eine kurze Antwort. red*

Auf meinem Schreibtisch (so groß und schön war er nie im bisherigen Berufsleben) stapeln sich Akten, Notizzettel und sonstige Papiere. Vorn liegt ein Bronzekreuz. Bewußt habe ich es 1990 in das Amt mitgenommen. Als ständiges Memento.

Bei sonntäglicher Auarbeitung (die auch nicht sein dürfte) ist das Kreuz oft mit Alltagspapier mehr oder minder hoch bedeckt. Habe ich es freigelegt, kann ich einigermaßen beruhigt nach Hause gehen. (Leider schaffe ich das nicht immer.)

Irgendwann habe ich diese Arbeit als Symbol akzeptiert.

Als Christ (Katholik) nahm ich das politische Amt an mit dem hehren Vorsatz, auf christlicher Basis alles gut zu machen. Interviewzitat: „Ich will alle Menschen so behandeln, wie ich selbst behandelt werden will.

Es soll menschlich zugehen.“ Für mich selbst gilt: die Verantwortung tragen und die Würde des Amtes bewahren.

Inzwischen ist mir klar: „Es soll menschlich zugehen“ ist politisch keine eindeutige Aussage. Die Spielregeln des gesellschaftlichen Lebens, sprich Gesetze, sind einzuhalten. Ich darf sie gemäß dem Amtseid nicht nach Gutdünken anwenden.

Deshalb hat ein politisches Amt immer mit Macht zu tun. Sie auszuüben bringt einen Christen oft in Gewissenskonflikte.

Wer kündigt schon gern Mitarbeiter mit allen Folgen? Kann ich als Christ alle Gesetze und Verordnungen mittragen? Warum bleiben oft keine besseren Entscheidungsmöglichkeiten?

Eigentlich schließen Machtausübung und Christsein sich gegenseitig aus. Ich kann nicht alles einbringen, was ich sollte und möchte.

Also – keine Christen in politische Ämter? Wer übt dann Macht aus? Ohne Einhaltung der Gesetze regiert bald das Chaos. Ist es ausreichend, im Ermessensspielraum Härten zu mildern? Ist es richtig zu entscheiden in Erkenntnis, daß nichts zu aller Zufriedenheit wird, mancher Ausgang ungewiß ist? Es gibt viele Dinge, die ich nicht ändern kann. Ja, es ist richtig. Auch im Wissen um menschliche Fehler, Schwächen und Unzulänglichkeiten. Denn es ist eine Chance, zumindest „Prisen“ von Nächstenliebe und geistigen Werten einzubringen. Sei es nur in Verhandlungsführungen, Ansprachen oder bei Hilfestellungen. Dabei sind das Recht und die Möglichkeiten des Amtes wahrzunehmen und zu nutzen.

Das geht nun keinesfalls mit einer Gुरुmentalität. Da ist es heilsam, wenn das Kreuz unter dem Papier erscheint. Sich dann zu erinnern, daß ich nicht vollkommen bin, daß Verzagttheit, Stolz, Angst und Versagen nicht nur meine Problematik sind.

Dem Amt habe ich mich mit ganzer Person verschrieben. Ich lebe es. Es bereitet mir auch Freude, ich übe es gerne aus. Ehrungen sind damit verbunden, auch Schmeicheleien, die „runtergehen wie Öl“.

Dazu ein weiterer heilsamer Gedanke beim „Auftauchen“ des Kreuzes. Hosianna und cruzificere liegen zeitlich nahe beieinander. Nicht nur vor 2000 Jahren.

Das Amt ist mir auf Zeit gegeben. Daraus